

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 14. Januar 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mk. die fünfzeilige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamenzettel 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 6

Wo herrscht Wahnsinnspolitik?

Gegen diese Wahnsinnspolitik, die das deutsche Wirtschaftsleben ohne jeden Grund wieder aufs schwerste erschüttern und schließlich zur Vernichtung bringen muß, hat die Arbeitgeberschaft alle Kräfte, geschlossenen Front zu machen.
„Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, Nr. 3 vom 10. Januar 1922.

Vorliegendes Motto bildet den Kernpunkt eines redaktionellen Artikels der neuesten Nummer des Prinzipalsorgans, in dem zur Klärung des Lohnabkommens durch die Gehilfenschaft Stellung genommen wird. Der gesamte sonstige Inhalt dieser Ausgabe gegen eine zeitgemäße Berücksichtigung der Notlage der Gehilfenschaft ist auf diesen westfremden und unsocialen Ton abgestimmt, der nur darin seine Entschuldigung finden könnte, daß seine Veranlasser in ihrem eigenen Haushalt von den tatsächlichen Verhältnissen eines Buchdruckerlebens himmelweit entfernt sind und gar keine Ahnung davon haben können, wie es in Wirklichkeit aussieht. Weil der Margarinepreis, die Fett- und Reispreise gegenüber den unerschämten Wucherpreisen der letzten Monate etwas nachgelassen haben, steht die „Zeitschrift“ sozusagen das Paradies auf Erden für die deutschen Buchdrucker gekommen, da doch nach ihrer Ansicht „die beiden letzten Steuererhöhungen, namentlich die in der Novembererhöhung des Tarifauschusses bewilligten, überaus reichlich bemessen“ waren. Es fällt uns gar nicht ein, zu befragen, was in diesen beiden Erhöhungen eine höhere Bewertung der Preise vorgelegen ist; aber zunächst diesmal irrtümlich die Tatsache besteht, daß auch die betreffenden ermäßigten Preise immer noch das 2½ bis 4fache der Friedenspreise ausmachen, während der gegenwärtige Lohn der Buchdrucker im Reichsdurchschnitt nur das 15- bis 16fache des Friedenslohns beträgt. Dazu kommt aber noch, daß seit der letzten Tarifauschubshöhe der Brotpreise, die Preise für Kartoffeln, Kohlen, Fabrgeld, Wohnungsmiete, Kleidung, Schuhwerk usw. wieder ganz erheblich gestiegen sind, ganz abgesehen davon, daß von maßgebenden Stellen eine angeblich unvermeidliche neue Steuerwelle angekündigt worden ist.

Wir verzichten darauf, alle Einzelheiten in dieser Beziehung hier aufzuführen, dazu wird am gegebenen Ort, im Tarifauschusse, zweckdienlichere Gelegenheit sein. Dieser Bericht ist also nicht darin begründet, wie die „Zeitschrift“ sich von der „Industrie- und Handelszeitung“ hat aufspornen lassen, daß andre als wirtschaftliche Gründe für eine solche Zurückhaltung in der Gewerkschaftspresse allgemein maßgebend sein sollten, sondern weil wir erkannt haben, daß es gegenüber der bisher auch vom Deutschen Buchdruckervereine beliebten Verhandlungsstrategie gar keinen großen Wert mehr hat, in der bisherigen Weise die Gehilfensforderungen schon wochenlang vorher zu begründen. Wenn die Unternehmer daraus nun die Schlussfolgerung ziehen, daß uns wirtschaftliche Gründe dafür fehlen, so beweisen sie damit nur, daß ihre eignen Lebensbedingungen ihnen gar keine Möglichkeit bieten, die Lage der Arbeiterschaft richtig erfassen zu können.

Diese westfremde Verkennung der Lage der Arbeiterschaft im Buchdruckergewerbe kommt auch in dem hier zur Beleuchtung stehenden Artikel zum Vorschein, wo es heißt: „Sedenfalls wären die letzten Lohnbesserungen von den Prinzipalsvertretern im Tarifauschusse wohl nicht zustande worden, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse damals vorauszuhaben gewesen wären.“ Ebenso dort, wo Vergleiche gezogen werden zwischen Lohnhöhe und reichsamtlicher Indexziffer am 1. Januar und Ende Dezember 1921. In beiden Fällen geht die „Zeitschrift“ von sehr westfremden Voraussetzungen aus. Denn es widerspricht in schroffer Weise jedem Grundsatze von Treu und Glauben, wenn dadurch ausgesprochen sein soll, daß z. B. am 1. Januar 1921 der tarifliche Buchdruckerlohn und die Ergebnisse der reichsamtlichen Statistik in einem von der Gehilfenschaft anerkannten gleichwertigen Verhältnisse gestanden hätten. In Wirklichkeit steht die Sache so, daß am 1. Januar 1921 der Buchdruckerlohn im Reichsdurch-

schnitt bei 20 Proz. Lokalaufschlag wöchentlich noch um 93 Mk. unter dem Existenzminimum nach der reichsamtlichen Indexziffer stand, und daß im Dezember 1921 die wöchentliche Unterbilanz der Buchdrucker im Reichsdurchschnitt im gleichen Verhältnisse trotz der ab 19. Dezember eingetretenen weiteren Erhöhung der Steuererhöhungen immer noch 95 Mk. betrug; was wir demnach nicht noch deutlicher nachweisen werden. Erst durch die Erhöhung ab 19. Dezember v. J., die nunmehr für den ganzen Monat Januar d. J. in Frage kommt, ermäßigt sich dieses wöchentliche Defizit auf durchschnittlich 76 Mk. So liegen die Dinge für die übergroße Mehrheit der Gehilfenschaft. Und diese seit Jahren in der tariflichen Entlohnung im deutschen Buchdruckergewerbe vorhandene Defizitwirtschaft für die Gehilfenschaft ist es, die als einzige Ursache aller tariflichen Konflikte im vergangenen Jahre zu beurteilen ist.

Wir bestreiten gar nicht, daß durch das Ergebnis der letzten Tarifauschubshöhe dieser unheimliche Druck auf die wirtschaftliche Lage der Gehilfenschaft etwas nachgelassen hat. Leider ist aber damit ein einigermaßen annehmbarer Ausgleich zwischen den derzeitigen Lebenshaltungskosten und den durch den bisherigen Notstand im Haushalt erwachsenen Lücken und Mängeln und der gegenwärtigen Entlohnung immer noch nicht gegeben. Zu sehr wichtigen Erleichterungen sind neue Belastungen gekommen, die eben nur der Löhnen und ermessen kann, der selbst darunter zu leiden hat. Diese Lasten sind auch dadurch nicht zu vermindern, daß in der „Zeitschrift“ ein einer möglichst hohen Buchdruckerlohn im Reichsdurchschnitt herauszuberechnen, die Entlohnung in Druckereien mit 25 Proz. Lokalaufschlag der amtlichen Reichsindexziffer gegenübergestellt wird. Solche Rechenkunststücke sind, gelinde ausgedrückt, nur aus Anschauungen heraus zu erklären, nach denen der Zweck die Mittel heiligt.

Aus alledem geht also nicht hervor, daß, wie die „Zeitschrift“ schreibt, „die Gewerkschaften ihre neuen Lohnforderungen nicht mit einer weiteren Verteuerung der Lebensmittel begründen können“. Und noch weniger ist es zutreffend, daß die „wilden Eisenbahnerfreis wohl als Aufsicht zu diesen unberechtigten Lohnforderungen dienen“. Diese neueste Ultraktion der „Zeitschrift“ behauptet eine an Unverantwortlichkeit grenzende Unkenntnis der wirklichen Lage der Buchdrucker, die wir nur registrieren, ohne sie ernst nehmen zu können. Das wäre Wahnsinnspolitik in Goffo. Wenn die berechtigten Forderungen der Buchdrucker mit solchen an den Haaren herbeigezogenen Argumenten bekämpft werden müssen, dann gute Nacht! Mit solchen Eulenpiegeleien in Neuruppiner Bilderbogenmanier ist im deutschen Buchdruckergewerbe keine vernünftige Gewerkschaft möglich. Die seit über 25 Jahren in unserm Gewerbe von der Gehilfenschaft bewiesene gewerbliche und tarifliche Friedensliebe sollte sie vor solchen Anwürfen tatsächlich schützen. Die verschiedenen wilden Streiks im vergangenen Jahre waren Ausnahmeerscheinungen, deren Ursachen hauptsächlich in der von Grund aus verfehlten Lohnpolitik der deutschen Buchdruckerbesitzer zu suchen sind, die die Gehilfenschaft auch heute noch dazu zwingt, eine bessere und zeitgemäßere Entlohnung zu fordern.

Eine besondere Berücksichtigung der gewerblichen Lage braucht die „Zeitschrift“ der Gehilfenschaft ebenfalls nicht zu empfehlen; in dieser Hinsicht steht die Arbeiterschaft des deutschen Buchdruckergewerbes an erster Stelle schon seit Jahrzehnten. Wollten wir dagegen die frühen Kapitel aufrollen, die darüber im Prinzipalslager zu finden sind, es gäbe ein sehr unerfreuliches Bild. Wir wollen vorläufig lieber darüber schweigen und zunächst noch abwarten, ob der hochfahrende und berufsfremde Ton, der aus diesem Artikel der „Zeitschrift“ spricht, auch die nächste Tarifauschubshöhe „auszeichnen“ wird. Rüge uns eine friedliche Verständigung auf tariflichem Boden nicht wesentlich näher als allem Anscheine nach dem Verfasser dieses Artikels in der „Zeitschrift“, wir hätten mehr als genug Anlaß, noch deutlicher zu werden. Aber noch vermögen wir im Ernste nicht daran zu glauben, daß es auf diesem Wege weitergehen soll. Noch rechnen wir damit,

daß im Prinzipalslager nicht alle Vernunft wie weggeblasen ist. Und ohne in die drohenden Gassen der „Zeitschrift“ zu verfallen, möchten wir nur in allem Ernste darauf hinweisen, daß sich die Führer der Gehilfenschaft der großen Verantwortlichkeit wohl bewußt sind, die auf ihnen lastet. Und daß sich die Arbeiterschaft im Buchdruckergewerbe mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setzen wird, wenn die von der „Zeitschrift“ seit der letzten Tarifauschubshöhe eingeleitete Politik „ernstlich zu verwirklichen versucht werden sollte“. Wir haben es bisher absichtlich vermieden, die Haltung der „Zeitschrift“ seit dieser Zeit ernstlich unter die Lupe zu nehmen, und zwar um dem Gewerbe die so notwendige friedliche Entwicklungsmöglichkeit zu erhalten.

Der Gehilfenschaft ist es schon seit Jahr und Tag nicht darum zu tun, mit dem Feuer zu spielen; sie wird auch diesmal keine Forderungen aufstellen, denen jede „Berechtigung abgesprochen werden muß“; sondern sie wird sich unter Rücksicht auf ihre Lage mit Forderungen begnügen, die lediglich ihren Lebensnotwendigkeiten entsprechen. Die Möglichkeit, diese Forderungen zu erfüllen, ist im allgemeinen heute schon vorhanden. Und wo sie noch fehlen sollte, da heißt es nur deutlich Farbe bekennen, damit Mittel und Wege zur besseren und gerechteren Auftragsverteilung angewandt werden können. Mit einer automatischen Höherdrehung der Preisschraube wird dabei gar nichts gehoffen, dadurch würden die Großen nur noch reicher und die Kleinen nur noch ärmer. Und mit einer „Verbänkung des Gewerbes“ auf Kosten der Arbeiterschaft ist weder dem Gewerbe noch der Arbeiterschaft gedient; es würde die Lage des Gewerbes nur noch verschlimmern. Es muß daher auch nach dieser Richtung in kommenden Zeit der erste Versuch unternommen werden, eine andre als die bisherige „Wahnsinnspolitik“ zu betreiben. In dieser Hinsicht gibt es auf Prinzipalsseite weit mehr zu tun, als in einem Artikel zu sagen ist.

Das Gespenst der „Auftragszurückballungen“ und „sonstigen unausbleiblichen Auswirkung“, von denen die „Zeitschrift“ dunkel orakelt, werden nicht durch gewaltsame Niedrighaltung der Kaufkraft der Arbeiterschaft gebannt, sondern weit mehr begünstigt. Dies ist zwar eine volkswirtschaftliche Unfeinwahrheit; leider aber bisher in Unternehmerkreisen immer noch nicht genügend erfährt worden, obwohl doch gerade die ganze bisherige privatkapitalistische Wirtschaft uns dieses Elend befehrt hat, unter dem gegenwärtig die gesamte Weltwirtschaft dahinkreucht. Da die Arbeiterschaft und mit ihr auch die deutschen Buchdruckergehilfen diese Wahnsinnspolitik nicht mehr länger mitmachen wollen und können, kann ihnen nur verbleiben, wer immer noch nicht erkannt hat, daß eine Befundung der heutigen menschlichen Wirtschaft nur noch mit und nicht mehr gegen die Arbeiterschaft herbeigeführt werden kann. Das gilt nicht nur für die allgemeine Wirtschaftspolitik, sondern für die eines jeden einzelnen Gewerbes. In dieser Abereinrichtung der Not und Erfordernisse der Zeit andere Gründe suchen, als jene, die wir vorstehend aus unserm eignen Gewerbe aufgeführt haben, können nur Wollschafwuschelmeier, die das Buchdruckergewerbe und die Lage seiner Arbeiterschaft nur aus der Vogelperspektive kennen.

Der tote Punkt

Wenn du etwas Gutes weißt, teile es deinem Nächsten mit, damit auch er Nutzen daraus ziehe

Wenn 's heute einen Punkt aufschneide, worüber bisher weniger geschrieben wurde, so deshalb, weil dieser Punkt neuerdings von großer Wichtigkeit geworden ist — nämlich der Lokalaufschlag. Allen ist bekannt, daß im vergangenen Jahr ab 1. Januar die neuen Lokalaufschläge „abgearbeitet“ wurden und ab 1. April 1921 zur Einführung kamen. Leider hatte damals das Ortsklassengesetz viele Lücken und es regnete Einsprüche von allen Seiten. Diese Einsprüche sind jetzt teilweise durch gesetzliche Änderung des Verzeichnisses berücksichtigt worden, und Staat und Kommune hatten für manche Orte rückwirkend ab 1. April manche schöne Summe nachzusahlen.

Im der Tarifgemeinschaft ist das natürlich etwas anders, wogegen die Buchdrucker auch keine Nachzahlungen beanspruchen. M. Stadbach a. B. ist jetzt nachträglich durch Gesetz (rückwirkend ab 1. April) in die Klasse A aufgerückt, und große Summen wurden den Beamten hierorts vor Weihnachten nachgezahlt. Die Gehilfenchaft M. Stadbachs stellte den berechtigten Antrag, in eine höhere Lokalaufschlagklasse zu kommen (von 17 1/2 auf 20 Proz.) ersicht beim Tarifamt; Antwort: Tarifamt nicht zuständig; Antrag zurück mit der Motivierung, den Gehilfenvertreter zur Tarifauschussung beauftragen. So gefan. Die Tarifauschussung geht aber mit einer Handbewegung darüber hinweg; auch die Teilnahme Klümmens vom Gutenbergsbund konnte daran nichts ändern. Der Gehilfenvertreter kann mit derartigen Anträgen nichts anfangen, er ist machtlos. Bleibt noch die „letztwillige Vereinbarung“ am Orte zwischen Prinzipalen und Gehilfen. Die Prinzipale lehnen schon jede Aussprache ab und verweisen wohlwollend auf den tariflichen Weg. Warum? Weil auf tariflichem Wege das Recht auf ihrer Seite ist — und da ist der tote Punkt, auf den ich hinweisen möchte. Wäre es umgekehrt der Fall, daß eine niedrige Klasse festgesetzt wurde, und ein niedriger Lokalaufschlag auszufallen würde, und ein niedriger Lokalaufschlag würden den tariflichen Weg schon ausfindig machen; oder ist jemand gegenläufiger Meinung? Und deshalb wende ich mich an die Öffentlichkeit, weil unsere tariflichen Wege „am Ende“ sind. Überall wurden wir freundlich empfangen und abgewiesen, und wir stehen hier vor der Tatsache, daß über 140 Gehilfen wöchentlich vorläufig nur um 22 Mk. ein ganzes Jahr geschädigt werden sollen. Nach Klasse A stehen uns 20 Proz. zu, dabei ist M. Stadbach nachgewiesenermaßen einer der teuersten Orte (siehe Einzelsätze), und die Leistungen hierorts nehmen wahrhaftig Großstadtspreise- und Abonnementspreise, aber unser Recht wird uns nirgends. Öffentlich frage ich deshalb unsere Funktionäre, wie kommen wir zu unserem Recht? Ist denn niemand in der Lage, den M. Stadbacher Prinzipalen des Deutschen Buchdruckervereins, dessen Vorsitzender der Herr Dr. Sobn von der Zentralstelle des Volksvereins für das halboffene Deutschland ist, zu sagen, was recht und billig ist?

So richte nur die öffentliche Mahnung an unsere Instanzen, hier einmal mit fester Hand zuzugreifen und uns das Recht zu geben, einen höheren Lokalaufschlag zu erkämpfen!
M. Stadbach. J. Bongaarb.

Fallstriche und sonstige bedenkliche Spekulationen

Die letzten Tarifauschussverhandlungen haben gezeigt, daß unsere Vertreter bemüht sind, uns Buchdruckergehilfen mit andern Arbeiterklassen nach und nach wieder gleichzustellen. Immerhin muß man besonders in der Provinz dem Unternehmertum gegenüber energisch auftreten, bis das ausgegahlt wird, was bei den Verhandlungen beschlossen wird. Bei jeder Zulage wird von dem Unternehmertum versucht, durch Verhandlungen die tariflich beschlossenen Zulagen in den einzelnen Druckereien herabzudrücken. Ich möchte deshalb allen Provinzkollegen zurufen: Seid fest und leht jede Verhandlung diesbezüglicher Art entscheiden ab. Mit allen möglichen Mitteln wird argumentiert. A. a. wurde mir zu wiederholtem Male gesagt: Der Buchdruckerbesthaber von A und dort hat verhandelt mit seinen Sehern, die bekommen bloß so und so viel, sind damit zufrieden und kommen damit auf aus, die Lebensweise in der Provinz sei ja eine bedeutend billigere usw. Sollte es wirklich solche Kollegen geben, die auf solche Fallstriche hereinfallen, so ist dies nicht harmlos genug zu verurteilen. Sie schaden nicht bloß sich selbst, sondern der Gesamtbeit.

Noch das ist nicht der Hauptgrund, der mich veranlaßt, den obdienen knappen Raum des „Korr.“ in Anspruch zu nehmen, sondern die Staseffung zwischen Verbetraleten und Bedigen. Bei den nächsten Verhandlungen müssen unsere Vertreter mit aller Macht darauf hinarbeiten, daß die Staseffung beseitigt wird; zum allermindesten muß dieselbe kleiner werden. Ich bin Vertrauensmann in einer Druckerei und verbetralet. Bei der Zahlung am 24. Dezember stellte sich die Gehilfenleistung auf den Standpunkt, die 35 Mk. nicht zu bezahlen. Ein Wanken gab es natürlich von Seiten der Gehilfen nicht und durch energisches Auftreten gelangten wir zu unserm Recht. Es wurde aber gesagt: Man werde dazu übergeben, in Zukunft nur noch ledige Gehilfen zu beschäftigen. Leider gibt es auch unter den verbetraleten Kollegen solche, die der Anschauung sind, der Bedige müßte bedeutend weniger bekommen, ohne dabei zu bedenken, daß das große Nachteil bringt und bringen muß. Darum, Gehilfenvertreter, leht eine weitere Staseffung in Zukunft ganz entschieden ab.
M. A.

Die Faktoren-Vertragsgemeinschaft am Scheidewege

Die Vertragsgemeinschaft der Prinzipale und Faktoren des deutschen Buchdruckgewerbes ist nach etwa einjähriger Bestehen in die Krise geraten, die ihr an der Wiege vorausgesehen wurde, denn die Kontrahenten sind zu unebenbürtig. Auf der einen Seite die Prinzipalität als Vertreter der Kapitalmacht, auf der andern der Deutsche Faktorenbund, der nach etwa 24jährigem Bestehen durch die Verhältnisse gezwungen, einen Faktorenrat zu schaffen mußte, weil ihm sonst die Mitglieder davonlaufen wären und weil durch die Gründung der Freien Faktoren-

vereinsung dem Faktorenbund eine Gegenorganisation entstanden war, der man den Wind aus den Segeln nehmen mußte. Also nur notgedrungen hat sich der Faktorenbund auf die Vertragsgemeinschaft eingelassen und meinte, diesen Weg beschreiten zu müssen, um seine Selbständigkeit zu wahren, denn man wollte nicht in die Abhängigkeit irgendeiner größeren Organisation geraten, dies um so weniger, da man innerhalb des Faktorenbundes immer sehr darauf achtete, ja nicht zu nahe an die Grenzen irgendeiner Arbeitnehmergegenorganisation zu kommen. Solange der Faktorenbund Unterführungs- und Vergütungsverein war oder Fortbildungsbefreiungen bildete, mag seine erhaltende Stellung ohne Belang gewesen sein, anders dreht sich aber die Scheibe auf Lohn- und tarifpolitischem Gebiet. Hier hat es ausgebrochen mit Wohlwollen, mit Höflichkeitssproben und mit Rücksichtnahmen auf die Stellung als Faktor. Das Kapital kennt nur einen Geber und das ist der Arbeiter, ob er nun Gehille, Arbeiter oder Faktor ist. Und diese Auffassung hat der Faktorenbund im verflochtenen Jahr in der Vertragsgemeinschaft zu spüren bekommen. Denn infolge seiner geringen Macht konnte er sich am Verhandlungsstisch nicht durchsetzen, er war stets nur auf das Willen oder das Wohlwollen der Prinzipale angewiesen, dementsprechend waren auch die Ergebnisse. Der Faktorenbund meint immer, Rücksicht nehmen zu müssen auf das Vertrauensverhältnis des Faktors zum Prinzipal. Die Prinzipale haben aber im letzten Jahre bewiesen, daß sie das gar nicht wollen, sie betrachten den Faktor in der Lohnpolitik genau so als Arbeitnehmer wie jeden andern Arbeiter, ja, sie haben die Faktoren noch schlechter behandelt als die Gehilfen. So erstellten die Gehilfen ab 1. Oktober 1921 eine Zulage, am 23. Oktober erst hequiemten sich die Prinzipale, den Faktoren die gleiche Zulage zu gewähren, bei späteren Zulagen waren ebenfalls stets lange Verhandlungen nötig. Im Dezember wurde durch das Tarifamt einzelnen Städten am Rhein eine Besatzungszulage ausgesprochen, die den Gehilfen auch ausgezahlt wurde, aber von Prinzipalseite wurde in einem Fall erklärt, daß der Faktor diese Zulage nicht bekomme. So sieht die Behandlung aus, die die Prinzipale ihren Vertrauenspersonen — den Faktoren — zukommen lassen.

Der Faktorenbund würde sich selbst ins Gesicht schlagen, wenn er die mit der Vertragsgemeinschaft eingeschlagene Bahn weiter verfolgen würde, ohne seine Position durch Anschluss an eine größere Organisation zu stärken. Die Prinzipale haben ihn auf den Weg gewiesen, den er geben muß, es fragt sich nur, welchen er wählt. Die Kündigung der Vertragsgemeinschaft ist seitens des Faktorenbundes zum 31. März beschlossen; am 22. d. M. findet in Berlin die Vereinsvorsitzendenkonferenz, am 23. d. M. die erweiterte Hauptauschussung der Vertragsgemeinschaft in Leipzig statt. Es werden also Fragen von weittragender Bedeutung zur Debatte stehen. Nach Neuerungen in der „Graphischen Welt“ drängen einzelne Mitgliedschaften auf irgendeiner Organisationslösung, aber die Leistung des Faktorenbundes dürfte sich vorläufig noch in Schweigen. Der Anschluss an eine gelbe Organisation dürfte ausgeschlossen sein, denn der Faktorenbund muß den Verbandsmittelglieder, die bei ihm die Mehrheit bilden, doch wohl Rechnung tragen. Es kommt also hauptsächlich eine freie Organisation hierfür in Betracht, vielleicht die Afa. Es wäre aber Pflicht des Faktorenbundes bzw. der Vertragsgemeinschaft, sich der Tarifgemeinschaft anzuwandern, denn lehter haben die Gehilfen stets die Kantanten aus dem Feber geholt für die Vertragsgemeinschaft, sie hat ihren Lohn- bzw. Gehaltsstarif auf dem Gehilfenstarif aufgebaut, warum soll sie sich nicht ganz in das Gebäude der Tarifgemeinschaft einreihen? Im Faktorenbunde sind eine große Anzahl Verbandsmitglieder, die in Ehrenämtern des Verbandes und in den Sparten ein gut Teil ihrer Lebensarbeit geflossen haben, schämen die sich vielleicht heute, daß sie Verbands- und Tarifgemeinschaftsmitglieder sind, nur weil sie diesen oder jenen Faktorensessel erobert haben? Ich meine, diese Kollegen sollten es doch fertigbringen, für die Vertragsgemeinschaft den Ort zu finden, wohin sie gehört; in die Tarifgemeinschaft. Andererseits dürfte es nicht allzu schwer fallen, innerhalb der Tarifgemeinschaft die Art und Weise zu finden, um den nun einmal gesondert gelagerten Verhältnissen der Faktoren Rechnung zu tragen. Und wäre die Tarifgemeinschaft nur als Sanktions- und ausführendes Organ der Vertragsgemeinschaft gedacht, so wäre das ein wesentlicher Schritt nach vorwärts. Über diese Fragen haben natürlich die betreffenden Instanzen das lehte und maßgebende Wort. Eine in dieser Richtung geregelte Tarifierung der Faktoren hätte für alle Teile einen Vorteil, für die Faktoren sowohl wie für die Prinzipale, da diese dann wüßten, wie sie die Faktoren bezahlen sollen, und nicht zuletzt für unsere Verband, denn ihm kann es als Organisation nicht gleichgültig sein, wenn eine ganze Sparte durch irgendwelche verdrängte Politik abgetrieben wird.

Dem Faktorenbunde wird es aber schwer fallen, eine solche Politik einzuschlagen, weil er da den Richtlinien der Freien Faktorenevereinsung entgegenkommen müßte, aber wie gelang, die Selbständigkeitspolitik des Faktorenbundes hat auf lohnpolitischem Gebiet Schiffbruch gelitten, und wenn er deshalb umkehrt und seine Fehler einleht, so wird ihm darüber niemand böse sein.
M. Ullow.

Das Buchgewerbe im Auslande

Schweiz. In der bereits in unserer letzten Nummer mitgeteilten Gründung des Buchdruckerarifs durch die Prinzipalsorganisation schreibt uns unser schweizerischer Mitarbeiter folgendes: Man wird nun abwarten

müssen, was ausgebrütet werden wird, nachdem sich der Schweizerische Buchdruckerverein bereit erklärt hat, einen neuen Tarif mit der Gehilfenchaft abzuschließen und zu gegebener Zeit Vorschläge dazu zu machen. Jedenfalls werden verschiedene Neuerungen beantragt werden. Der Typographenbund seinerseits hat die Kündigung resp. Revision schon lange ausgesprochen. Für die Gehilfen besteht kein Zweifel, daß die neue Verursordnung anders gestaltet sein muß, wenn sie wieder mitmachen sollen. Man hat es laut, dafür gut genug zu sein, den Prinzipalen ihren Tarif zu garantieren, ihnen die Katen in die Hände zu legen, und andererseits um jedes blöden Verbesserung ihrer Lage besteln zu müssen. Wenn nicht alles täuscht, wird der Hauptkampf sich um die Schmalzlose drehen, die Entlassung der Malchine liegt den Druckern sehr am Herzen. In lehter Zeit nimmt die Aufstellung des „ehemaligen Kollegen“ so stark überhand, daß man sich nur wundern muß, wenn immer gefammert wird, es werde nichts da mit verdient. Großen Einfluß auf die lehterzeitigen Verhandlungen wird wohl auch die Wirtschaftslage haben; ob sie bis dahin besser ist oder noch schlechter. Der lehtige Tarif wurde während des Weltkrieges abgeschlossen, zu einer Zeit, als noch kein Mensch wissen konnte, wie und zu welcher Zeit diese größte Tragödie der Weltgeschichte enden werde. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, wenn dem Vertrag Unebenheiten innewohnen. Es war ein Kompromiß mit all den einem Kompromiß anhaltenden Mängeln und Schwächen. Und doch erweist er sich, wie die Redaktion der „Schweizerischen Typographia“ ausführt, in der Gegenwart befehen, als ein sehr nütliches Instrument, mit dessen Hilfe viele geplante Mängel auf die wirtschaftlichen und sozialen Erfordernissen der Kollegen haben verblet werden können. Das müßten sich auch die konsequenten Gegner der Vertragsgemeinschaft eingestehen, falls sie für reale Tatsachen überhaupt noch ein Augenmaß und ein Urteilsvermögen besitzen. Allerdings das Augenmaß geht einem Teile der Kollegen vollständig ab, sie sind in ihre kommunikativen Ideen verannt und leben nur darin das Feil, nicht merkend, daß sie dabei nur unsere Antipoden und der Reaktion in die Hände arbeiten.

Was wäre heute wüßiger, als eine geschlossene, starke Arbeiterchaft! Wenn auch der kommunikativen Zerfällungsprozess, die Moskauer Fraktionen und Zellbildung, im Schweizerischen Typographenbunde bis leht keine großen Erfolge zu verzeichnen hat, so haben die Herrschaften nun doch das erreicht, daß in der Sektion Basel, einer der größten des Verbandes, Zustände herrschen, die auf die Dauer nicht mehr haltbar sind. Es ist gerade ein Jahr seit der lehten Lohnbewegung, als die Sektion Basel resp. deren Führer dem Streikgebote des Zentralkomitees keine Folge leisteten. Seither ist dort die Ruhe nicht mehr eingekehrt; die Kluft zwischen Redaktion der „Typographia“ und Zentralkomitee einerseits und den Basel Kommunisten andererseits wurde immer größer. In den lehten Nummern des Verbandesorgans toht sich auch dort der Kampf aus und zuguterleht, als in der „Typographia“ Schluss gegeben wurde, gab die Kommunistengruppe der Sektion Basel ein Flugblatt an sämtliche Verbandsmitglieder heraus, das auf diesem Gebiete das Schicksal leitete. Das Zentralkomitee schreibt denn auch in seinen Bekanntmachungen, daß es höchste Zeit sei, diesem verbrecherischen Treiben ein Ende zu bereiten. Die „Korrespondenz“ Basel (wie sich die Gruppe nennt) leitete den Christlichsozialen und überhaupt den Verbandsgegnern im allgemeinen die besten Handlungsdienste. Das Zentralkomitee kann als verantwortliche Behörde des Verbandes ihrer Mautwurfsarbeit nicht länger mit verchränkten Armen zusehen. Es wird daher dem Erweiterten Zentralkomitee oder der außerordentlichen Delegiertenversammlung Maßnahmen vorschlagen, die geeignet sind, Remedur zu schaffen. Öffentlich braucht es nicht zu Maßnahmen zu kommen, wie sie der größte Verband der Schweiz, der Metallarbeiterverband, auf seinem jüngsten Kongress zu treffen gezwungen war, um dem Wühen und Sehen in seinen Reihen endlich Einhalt zu gebieten. Dort wurde einer Anzahl Mitglieder der Stuhl vor die Türe gestellt. Andererseits erfordern es der Selbsterhaltungstrieb des Typographenbundes und das Wohl der Kollegenchaft, den moskowschischen Zerfallern entschieden entgegenzutreten.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Bei Vorherrschaftsangeboten aus Ostpreußen sind unbedingt nordher Erkundigungen beim dortigen Gauvorstand einzuschicken. Kollegen! Abt strengste Solidarität mit den ostpreussischen Tarifkämpfern!

Berlin. (Korrektoren.) Zu Beginn der Vorherrschaftsversammlung am 11. Dezember widmete der Vorsitzende einem verstorbenen Kollegen den üblichen Nachruf. Als dann wurde von der Aufnahme von sechs Kollegen Kenntnis genommen. In längeren Ausführungen besprach man die lehte Tarifauschussung, und die Versammlung bedauerte lebhaft, daß man in Prinzipalstreifen noch immer nicht das rechte Verhältnis für die aufreihende und verantwortliche Tätigkeit des Korrektors habe, denn die durchschnittliche geringe Entlohnung bewirke das Gegenteil. Es wurde der Wunsch geäußert, daß man bei den zukünftigen Verhandlungen endlich dahin komme, den Lohn des Korrektors entsprechend dem des Maschinenleiters tariflich festzusetzen. Eine Erhöhung des Beitrags auf 50 Pf. pro Woche stimmte die Versammlung zu. — Nächste Versammlung (Hauptversammlung) 22. Januar, nachmittags 4 Uhr.

Danzig (Grellkald). Die lehte Versammlung beschäftigte sich nach Erledigung interner Angelegenheiten

mit dem Ergebnisse der letzten Tarifausübung. Nach einleitenden Worten unseres Gewerkschafters Führer gab die Versammlung die Meinung dahin Ausdruck, daß, wenn auch diese Zulage immer noch nicht den augenblicklichen Steuerungsverhältnissen entspricht, sie sich dennoch damit einverstanden erklärte. Einmütig wurde aber von der Versammlung die Rosenabgabe verurteilt. Hier hätte die Prinzipalität mehr Einsicht beweisen sollen. Den Gehilfenvertretern wurde für ihre mühselige Arbeit einmütig der Dank ausgesprochen. — Das Sittungsfest wurde am 4. Dezember im Rahmen einer ersten musikalischen Morgenfeier begangen. Das zahlreich erschienene Publikum lauschte anlässlich den Vorträgen, welche von dem Danziger Buchdruckerergänzungsvereine, dem Danziger Künstlertrio und einem Schauspieler vom hiesigen Stadttheater gegeben wurden. Besonderen Anklang fand auch ein Prolog, der von einem Danziger Kollegen verfasst und auf den Danziger Gau zugeschnitten ist. Der Reinertrag wird den hiesigen Buchdruckerwitwen und -waisen zugeführt.

Bezirk Dulsburg. (Maschinenlehrer.) In der Bezirksversammlung am 11. Dezember wurde u. a. das Ergebnis der Tarifausübung besprochen und ein Rundschreiben der Zentralkommission, das auf dieses Ergebnis Bezug nahm, verlesen. Nach längerer Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Maschinenlehre der Versammlung des Bezirks Dulsburg nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von der minimalen Erhöhung des Maschinenlehreauslasses durch den Tarifauslass. Der Aufschlag betrug bei der Tarifrevision etwa 10 Proz., während er heute nur noch 8 Proz. des Grundlohns ausmacht. Versammlung fordert von den Tarifinstanzen eine bessere Berücksichtigung der aufstrebenden Tätigkeit der Maschinenlehrer und verlangt, daß der ursprüngliche Aufschlag von 25 Proz. wieder hergestellt wird.“ Beim Punkte „Technisches“ meinte ein Kollege, man sollte in Zukunft in den Versammlungen nicht mehr das Technische in den Vordergrund stellen, sondern Lohn- und Gesundheitsfragen. Die Mebersatz der Versammlung stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß wir durch eine gute technische Weiterbildung eine bessere Entlohnung begründen können. In Zukunft sollen die in den Versammlungen zu behandelnden Fragen in einer Druckerzeitung an der Maschine demonstriert werden.

Eisenberg (Zhir.). In der Generalversammlung am 18. Dezember beschäftigte sich u. a. auch mit der am 1. Januar 1922 kommenden Erhöhung des Verbandsbeitrags um 2 Mk. Die Begründung des Verbandsvorstandes wurde als nichtig anerkannt und der Erhöhung zugestimmt. Bei den Neuwahlen wurde der alte Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt. In der Mitgliederzahl in den beiden vorhandenen Druckereien beträgt 14. Die Beitragsabteilung umfaßt sieben Bezirke. Mitgliederversammlungen fanden regelmäßig jeden Monat statt und waren gut besucht. Im Verlaufe des Jahres haben die Verbandsmitglieder insgesamt die Kollegen in 125 und Palm (40). — Am 15. Dezember konnte Kollege Franz Palm auch sein 40jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Geboren am 8. März 1859 in Königsmutterhausen, kam er auf der Wanderklotz nach Eisenberg. Seit 1881 ist er ununterbrochen bei der Firma Paul Kallenberg (Eisenberger Nachrichtenblatt) tätig. Mit einem ansehnlichen Geldguthaben und sonstiger Ehrung wurde der Jubilar am Morgen seines Ehrentages von seinen Herren Prinzipalen bedacht und vor versammelter Personal durch Anrede ausgezeichnet. Seine Kollegen und Mitarbeiter überreichten dem Jubilar mit einem schönen Geschenk. Eine wohlgeleitete Fete fand in Gegenwart der Geschäftsleitung und des Gesamtpersonals statt. Möge der alte Kämpfer der Arbeit noch recht viele Jahre unter uns weilen und ihm vergönnt sein, auch die „50“ in körperlicher und geistiger Frische zu erreichen.

V. Elbing. In unserer Versammlung am 10. Dezember erfolgte die Neuwahl des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1922. Hierbei wurden gleichzeitig für Ort und Bezirk Elbing die Kollegen Barnke als Vorsitzender und Fischer als Kassierer wieder- und der Schriftführer neu gewählt. Der Vorstandsübernahm die Führung der Vereinsgeschäfte sofort für den aus dem hiesigen Ortsvereine geschiedenen bisherigen Vorsitzenden Kollegen Salmonat.

Elchingen a. N. In unserer Versammlung am 5. Dezember referierte Kollege Gaiser über: „Das Ergebnis der neuen Tarifverhandlungen“. In seinem Referat anerkannte er besonders die große Mühe der Gehilfenvertreter, des weiteren betonte er die Wichtigkeit der Kleinarbeit innerhalb der Ortsvereine, die eine gute Waffe zur Erämpfung unserer Rechte ist. Die neuen Lohnzulagen wurden diesmal, ganz entgegen der sonstigen Gepflogenheit, von unserer Mitgliedschaft debattiert entgegengekommen. Im weiteren Verlaufe der Tagesordnung gab uns Kollege Regemann, Vorstandsmittel der Ortskrankenkasse, in einem Referat wertvolle Aufschlüsse über das Krankenkassenwesen.

Su der an dieser Stelle gebachten fragwürdigen Nichtigstellung der Kaufdruckerei und Geschäftsbücherei, G. m. b. H., in Dulsburg in Nr. 4 schreibt uns ein Leipziger Kollege: „Ich war längere Zeit in der betriebsführenden Firma beschäftigt und kenne die Verhältnisse genau. Ich kann nicht verstehen, wie der Betriebsrat seine „Entscheidung“ über die erste Notiz ausdrücken konnte. Er sollte doch früher andere Ansichten und bekämpfte die Mißstände, wo er nur konnte. Mehr Schreiben soll vor allem den Zweck haben, den zweiten Punkt, den Vorwurf des Herantretens junger Kollegen, zu bekräftigen. Ich behaupte, daß die Firma junge Kollegen herangezogen

hat. Sie verwendet dazu dritte Personen, die allerhand Versprechungen von Weiterbildungen und Vorwärtshöhen machen. Nachdem man richtig bearbeitet worden ist und sich um die Stelle beworben hat, erfolgt dann das Engagement mit kurzer Ankunftsfrist. Die gemachten Versprechungen bewahrheiten sich natürlich nicht. Darauf ist es zurückzuführen, daß ein außerordentlich starker Personalwechsel bei der Firma zu verzeichnen ist. Deshalb ist Vorbehalt sehr am Platze.“ Red. des „Korr.“.

□ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □

Rachmenswerte Beispiele. Die Buchdruckerei Rudolf Baehr („Vokalanzelger“) in Etche!-Wanne! Wesfl. gewährt ihrem gelangten Personal, wie im Vorjahr, eine Weihnachtsgeldbeihilfe in Höhe von 75 bis 200 Mk.

Kündigung des Faktorentarifs. Unter dem Druck der Verhältnisse hat der Vorstand des Faktorenbundes gemäß eines Beschlusses in der Sitzung vom 21. Dezember den Reichstagsrat für die Faktoren zum 31. März 1922 gekündigt. Am 23. Januar soll eine erweiterte Hauptausübung der Vertragsgemeinschaft stattfinden, der eine Kreisvorstandskonferenz des Faktorenbundes am Vorlage vorausgehen soll, an der auch Faktorenvertreter des erweiterten Hauptauschlusses teilnehmen. Nach allem, was im vergangenen Jahre vorausgegangen ist, werden die Faktoren den Prinzipalen gegenüber nicht geringe Schwierigkeiten haben. Wohl ist das Recht auf ihrer Seite, da ihre Gehälter mit der Teuerung nicht annähernd Schritt gehalten haben und weit hinter denen vieler anderer Gehaltsempfänger stehen. Was den Faktoren im letzten Jahr an Aufbesserungen gewährt wurde, das geschah nur in Anlehnung an die bewilligten Lohnzulagen der Gehilfen.

Deutsche Einheitskonographie. Der im Auftrage der Reichsregierung ausgearbeitete Entwurf einer deutschen Einheitskonographie wurde dieser Tage in einer öffentlichen Sitzung der Akademie für Schriftkunst in Leipzig besprochen. Vertreter aller Systeme waren erschienen. Von der Leistung der Akademie wurde der Entwurf in der vorliegenden Form nicht für annehmbar erklärt, da vielerlei daran auszusetzen sei. Der Begründer der Nationalkonographie, v. Arnoull, verworf den Entwurf vollständig. Das ist erklärlich, da der Entwurf eine Weiterbildung des Dabelsbergerischen Systems in Verbindung mit der Stolz-Schrenkischen Schule darstellt, deren Erfahrungen hauptsächlich in leistungserfüllter und Schreibfertigkeit bestehen. Die Akademie hat Verbesserungsvorschläge eingereicht.

Die Demobilisierungsvorschriften in anderer Gesetzesform. Am 31. März tritt die Demobilisierungsvorschriften außer Kraft. An ihre Stelle tritt eine Gesetzesform auf den Gehältern der Arbeitervereiner, in denen die auch weiterhin brauchbaren Bestimmungen aufgenommen werden; überlebte Vorschriften werden ausgeschlossen. Inwieweit das geschieht, das ist jetzt Gegenstand von Verhandlungen.

Die teure Angestelltenversicherung. Im Jahre 1920 verausgabte die Angestelltenversicherung für Renten 1,25 Millionen, für Beitragsrückstellungen 6,50 Millionen, für Heilverfahren 4,25 Millionen, dagegen für Verwaltungskosten 56 Millionen. Die Vorteile einer Vereinigung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung durch Erparung der hohen Verwaltungskosten müßten auf Grund dieser Tatsachen jedem einleuchten.

Kartoffeln und Brot werden noch teurer. Das klingt zwar wie ein schlechter Scherz, soll aber doch zur bitteren Tatsache werden. In diesen Tagen sollte bereits eine offizielle Erhöhung der festgesetzten Richtpreise für Kartoffeln um 10 Mk. pro Zentner auf Wunsch der Agrarier erfolgen. Was ist nun allerdings nicht geschahen. Aber Erhöhungen werden auch ohnehin stattfinden oder es werden gar noch neue bewilligt, so daß keine Kartoffeln mehr unter 140—150 Mk. zu haben sind, wenn man sie überhaupt noch bekommt. Dann kann man vielleicht am liebsten nicht mehr bezahlen. Auf Verlangen der Einkäufer müßte nun auch der Ausgabebedarf im außerordentlichen Haushaute des Reiches, der namentlich aus Zuschüssen zur Verbilligung von Lebens- und Futtermitteln besteht, von 19 Milliarden auf 4 Milliarden herabgesetzt werden. Die sich daraus ergebende Erhöhung des Brotpreises wird in der Tagespresse mit 50 Proz. berechnet. Nach „WZ.“ ist ein Abbau der Brotpauschüsse in Stoffen beabsichtigt. Da aber die Einzelheiten dazu noch nicht festliegen, ist das Ausmaß der nächsten Preiserhöhung noch nicht bestimmbar; jedenfalls wird sie aber beträchtlich sein. Das sind die mittelbaren Folgen der bürgerlichen Politik und der freien Wirtschaft. Wäre durch eine ausreichende Umlage das notwendige Getreide für das Markenbrot gesichert worden, wie es die Arbeiterparteien im Reichstage verlangten, so müßte jetzt nicht im freien Handel das teure Getreide gekauft werden.

Wegen die Steuerdrückbergerei der bestehenden Klasse. Die Durchführung des Steuer- und Reparationsproblems scheint immer mehr auf ein totes Geis zu geraten. Die Eingliederung der Vermögenssteuern und des Reichsnotopfers läßt nach wie vor auf sich warten. Von der Kreditaktion der Industrie und der Heranziehung der Landwirtschaft hört man seit dem Beschlusse des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats auch wenig mehr, und die Erfüllung der Sachverste, die den Ausgangspunkt für die gesamte Finanzreform bilden sollte, scheint gänzlich begraben worden zu sollen. Nur die Einbebung der Lohn- und Gehaltsabgabe geht prompt vonstatten, so daß schließlich die Arbeitnehmer allein die Lasten tragen, die das

Reich erfordert. Die Gewerkschaften sind aber nicht willens, sich mit diesem Zustande der Lastenverchiebung abzufinden, und sie haben deshalb in Gemeinschaft mit den Vorständen der beiden sozialdemokratischen Parteien beschloffen, in der Steuer- und Reparationsfrage mit stärkerem Nachdruck vorzugehen. Sie haben ferner zur besonderen Bearbeitung der Fragen der Erstattung der Sachverste eine gemeinsame Kommission eingeholt, der angehören: Wiffel, Tarnow, Albrecht; Aufhäuser, Urban; Bernstein, Kammann; Müllerding und Dr. Herz. Die Kommission wird den bürgerlichen Parteien sowie der Regierung keinen Zweifel darüber lassen, daß sie mit der Hermes-Steuermacherei auf schärfsten Widerstand der gesamten Lohn- und Gehaltsempfänger stoßen. Da ein nicht geringer Teil der bestehenden Klasse gemäß dem neuen Steuergesetz noch nicht eingeschätzt ist und deshalb zum Teil seit 1919 noch keine Steuern bezahlt hat, haben die Zentralorganisations der freien Arbeiter, Angestellten und Beamten die Reichsregierung und den Reichstag erucht, ein Notgesetz herbeizuführen, das 1. die noch nicht eingeschätzten Steuerpflichtigen gesetzlich verpflichtet, die rückständigen Steuern aus den verflochtenen Jahren vorläufig zum Satze der Selbstschätzung präsumtions bis 31. Januar 1922 zu entrichten; 2. allen Steuerpflichtigen die gesetzliche Pflicht auferlegt, vor ihrer endgültigen Steuerveranlagung vierteljährlich bis zum 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember jeden Jahres den Selbstschätzungsbetrag ihrer Steuern abzuführen; 3. wer sich bei der Zahlungspflicht nach Ziffer 1 und 2 absichtlich oder schuldhalberweise zu gering einschätzt oder zu geringe Zahlungen leistet, muß nach der endgültigen Festsetzung durch die Steuerbehörde das Mehrfache zahlen.

Was gehört zur Papierherstellung? Die amerikanische Zeitschrift „The Mill“ gibt in folgender Zusammenstellung einen Überblick darüber, wie vielerlei nötig ist, um 100 kg Papier zu erzeugen: Holz 0,81 rm, Schwefel 12,7 kg, Kalkstein 17,5 kg, Petroleum 0,35 l, Bleichmittel 14,3 kg, Salz 3 kg, Soda 0,515 kg, Alaun 4,2 kg, Garbe 0,11 kg, Kohlen 320 kg, Ethenluffat 0,05 kg, Kupferluffat 0,012 kg, Kalk 0,2 kg, Nieten 30 gcm, Filze 450 gcm, Siebe 900 gcm, Schmieröl 484 ccm, Wasser, gereinigt und gefiltert, 60000 l.

Versehede Eingänge

Die Ultrafiolet-therapie der Rachitis. Ergebnisse der Untersuchungen und Erfahrungen im Oskar-Belene-Helm für Heilung und Erziehung geblühender Kinder zu Berlin-Dahlem. Von Dr. Kurt Kollmann, Soltau-Bezirk, Hanau. Es wäre schon besser, es würden Bücher über die Bedeutung der Rachitis geschrieben und es würde demgemäß allgemein verbreitet (ausreichende Ernährung und richtige Lebensweise), als daß erst unangenehme Mittel zur Beseitigung aufgewendet werden müssen. Man muß sich doch fragen, was sich bei der Gesundheitszustand unseres Volkes nicht sonst verbeßert, daß eine allgemeine Schulbeibringung von Staats wegen notwendig wird, wie man sie in der Brochüre „Die Folgen der Befragung mit künstlichem ultravioletten Licht bei Rachitis“ schon aber durchaus nicht geschmälert, werden; nicht minder auch die erfolgreiche Wirkung bei abgelaufenen Behandlungen, neben fleißiger Ausnutzung des natürlichen Lichtes, der Sonne.

Briefkasten

Nach **Kattowin**: Frage 1 und 2 kann Ihnen der zukünftige Gesamtvorstand besser als wir beantworten; wegen Frage 3 haben wir das Schreiben dem Verbandsvorstand übermitteln. Da jedoch jede Adresse des Abwesenden fehlt, wird diese Frage wohl kaum beantwortet werden können. Im allgemeinen müssen solche territoriale Sonderfragen von Kollegen aus dem betreffenden Gebiete selbst beaufschlagt werden. — **St. in B. 2**: Wird aufgenommen; leider muß aber infolge Stoffmangels mit einer kurzen Verbilligung gerechnet werden. — **St. in B. 1**: Haben vom „Stande der Dinge“ kein Kenntnis genommen; wünschenswerthemaltes alles Gut. 2. 15 Mk. — **D. W. in B. 1**: Eingänge beiliegend. Es soll also nun Zug um Zug gehen. — **D. W. in B. 2**: Sitzungsbücher ist begeben. Werden uns gegebenenfalls aber des Schreibens vom 7. 1. 22 erinnern. — **St. in B. 14**: — **St. in B. 1**: in **Grk. 19** Mk. — **St. in B. 1**: in **Grk. 14** Mk. — **St. in B. 1**: 16 Mk.

Die Geschäftsleitungnehmer an den Leipziger Verhandlungen werden gebeten, sofern sie nicht Privatquartier beziehen, sofort dem Kollegen Leopold Hessebach, Brüderstraße 9, mitzutellen, ob sie in einem Hotel untergebracht zu werden wünschen. Die Hotelbelegung kann nicht erst im letzten Augenblick erfolgen, sondern in auf den Anknüpfungstag bestimmter Form liegt schon.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisplatz 5 II, Fernsprecher: Arnt Aurfürst, Nr. 1191.

Düsseldorf. Der Buchdrucker Wilhelm Schalla aus Stadbeck, Rentforter Straße 13, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber den Kollegen in Düsseldorf sofort nachzukommen, widrigenfalls Strafanzeige gegen ihn erlaset wird. Derselbe ist unter Hinterlassung von großen Schulden von hier verschwunden. Die Herren Funktionäre wollen den Schalla auf diese Notiz aufmerksam machen. Es ist auch möglich, daß Schalla Nichtmitglied ist. Um Angabe der Adresse des Schalla an G. Schindeldacher, Düsseldorf, Frankfurterstraße 60, wird gebeten.

Adresseneränderungen

Guben. Vorsitzender: Emil König, Werdermauer 21; Kassierer: Martin Straub, Breiter Weg 14. **Ingolstadt a. d. D.** Kassierer: Joseph Maier, Würnberger Straße 19 II. **Merseburg.** Vorsitzender: Friedrich Schulze, Sigrube 13 I; Kassierer: Fritz Wackermann, Domproppel 3.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse): **Im Gau Frankfurt-Bessen** die Seher 1, Carl Seufft, geb. in Werlengen (Wapern) 1900, ausgel. dal. 1917; 2. Fritz Sieffert a., geb. in Friedl 1877, ausgel. in Saurloos 1892; 3. der Schweitzer gegen Friedrich Seunig, geb. in Schlitzhagen 1900, ausgel. dal. 1918; waren schon Mitglieder. — **Im Weichsel in Frankfurt a. M.**, Willersbergstraße 51 III. **Im Gau Ober der Seher** Max Seher, geb. in Schlitz bei Senneloch 1903, ausgel. in Senneloch I, Schl. 1921; war noch nicht Mitglied. — **G. Reinke** in Stettin, Turnerstraße 10.

Im Gau Thüringen 1. der Drucker Heinrich Smirke, geb. in Meiner-Neustadt (Ostereich) 1900, ausgl. 1918; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Hermann Wittke, geb. in Stahla (Thür.) 1898, ausgl. in Gena; war schon Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Weißbühlstraße 36.

Arbeitslosenunterstützung

Neustreitig i. Mech. Die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt durch den Verwalter Hermann Ernst, Buchdruckerei Otto Wagner, vormittags von 8 bis 12, nachmittags von 1 bis 4 Uhr. Sonntags in der Wohnung, Zierkerstraße 38.

Monotype-Gießmaschine

Antriebsräder: 10, C. 5, 11, C. 3 und 80, C. 1. Unter Garantie für absolute Genauigkeit und Haltbarkeit. In Leipzig laufen bereits zwei Maschinen ohne Fadel. Sofort ab Lager zu billigem Preise lieferbar. [132] A. Ebersbach, Mechanikermeister, Leipzig, Eldonienstraße 63. Tel. 10954.

Stenographie Gabelsberger

Ist in Kollegenkreisen am weitesten verbreitet. In vielen deutschen Staaten amtlich eingeführt. An Kurse, Schreib-Flüchtigkeit, Vereing. Stenographie, Buchdrucker-Instr. an W. Reddermann, Wolfenbüttel. [175] Jeder Kollege sollte ungenügend die Gelegenheit zur Erlernung ergreifen, denn nur sie ist die Kurzschrift für Buchdrucker!

Erster Maschinenmeister

Für meine Durchschreibebücherfabrik suche ich sofort eventuell später zur verantwortlichen Stellung der Bucherei einen über gute Fachkenntnisse verfügenden ersten Maschinenmeister. Zahlreiche Stärken, welche an faktuelles Aussehen dem Personal gegenüber gewöhnt sind, wollen Zeugnisabschriften nebst Gehaltsforderungen einreichen. [177] Max Krosop, Spezialfabrik für Durchschreibebücher, Köhlig 1. Erzgeb.

Mazidenz-, Inseraten- und Tabellenfeger

Sucht für sofort oder später Dauerstellung. Egal wohin! Angebote erbittet Max Weninger, Schenklengen 1. Thür. [177]

Maschinenfeger

(Monotype) mit kaufmännischer Befähigung als Reisender für Sechsmaschinenfachgeschäft sofort gesucht. [179] Stellen unter Nr. 189 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Jünger, gewandter Schriftfeger

für Zeitungs- und Anzeigenfah zu sofortigem Antritt gesucht. [180] Buchdruckerei Hermann Schätzer, Pegau.

Anzeigenfeger

Sofort gesucht. [197] Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an „Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken.

Mazidenzfeger

mit gutem Geschmack, der moderne Maschinen ein- und mehrfarbig setzen kann, im Typsetzmaschinenfach erfahren ist, sofort gesucht. [198] Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Druckmuster an Buchdruckerei Franzbühler, Zweibrücken.

Mazidenzfeger

zum sofortigen Antritt gesucht. [174] Bewerbung schriftlich oder mündlich zu richten an Buchdruckerei J. C. Preuß, Berlin S 14, Dresdenstraße 43.

Mazidenzfeger

mit Sprachkenntnissen und gutem Geschmack verlangt. [176] Buchdruckerei Adolf Hirtl & Sohn, Berlin S 14, Stauffenstraße 6.

Vindotypfeger

mit mehrjähr. Maschinenpraxis gesucht. [171] W. Winkler, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 120.

Ein rühriger, fleißiger Maschinenmeister

für 10teilige Zustellungsveranstaltung Köhlig & Bauer, der auch in der freien Zeit Schnellpresse zu bedienen imstande ist, von Zeitungsverlag Mitteldeutsches in dauernde Stellung gesucht. [179] Angebote unter Nr. 189 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Verammlungskalender

Aller-Weiser. Bezirksversammlung Sonntag, den 29. Januar, in Verden. Anträge bis 20. Januar an R. Graue, Verden (Aller), Ludwigstraße 2.
Kunzeberg-Bachsch. Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Buchmanns Restaurant.
Mittenberg (Bezirk und Ort). Hauptversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Volkshaus „Goldener Hügel“. Anträge bis 16. Januar an den Vorsitzenden.

Chemnitz. Stereotypen-Jahresversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr, in Arnolds Restaurant, Theaterstraße.
Dortmund. Bezirkshauptversammlung Sonntag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Raben“ in Dortmund, Kanalfraße.
Dresden. Korrektorenversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Kaubachhof“, Kaubachstraße.
Düsseldorf. Generalversammlung heute Sonnabend, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im „Volkshaus“.
Gera. Versammlung heute Sonnabend den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im „Genossenschaftsheim“ (Gaf) in Gera-Debschütz

Jünger, fleißiger Schriftfeger

In allen vorkommenden Sorten, speziell Inseraten- und Mazidenzfah, firm, tüchtig Dauerstellung. [192] Best-Angebote an Kurt Bachmann, Zuma (Thür.), Freybergstr. 6, erbitten.

Rheinisch-westfälisches Industriegebiet!

Buchdrucker, 27 Jahre alt, tüchtig auf sofortige Stellung als Schriftfeger oder Schweißergehen. [178] Angebote erbitten an D. Thiele, Osterfeld 1. W., Sechenstraße 27.

Jünger Schriftfeger

für Zeitung u. Inserate tüchtig Stellung. Off. u. Nr. 148 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtigen Vindotypfeger

Sucht sofort! [152] Produktionsgesellschaft, Seifert-Werke, c. O. m. b. H., Halle a. d. S., Kirchenfeldstraße 14.

Hamburg oder Umgebung! Vindotypfeger

leblich, mit allen Modellen bestens vertraut, imstande, selbständig jede Änderung zu besorgen, tüchtig sich zu verändern. Dauerstellung bevorzugt. [200] Angebote erbitten an G. Saag, Marne (Holl.), Meiborfer Straße 40.

Jünger, tüchtiger Seherstereotypen

für Kund- und Flachstereotypie tüchtig Stellung. Best-Angebote unter Nr. 185 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Tüchtiger Stereotypen

Sucht sofortige Stellung. [186] Best-Angebote erbittet Alfred Brandt, Tilsit, Stadtstraße 46, Postfach 66.

Lehrstelle als Drucker?

In welcher Buchdruckerei Brandenburgs findet intelligenter Knabe, der Eltern die Schule verläßt, gute Lehrstelle als Drucker? [184] Best-Angebote erbittet Buchdruckerei Hoffmann, Sehen (N. O.).

Buchdruckerdiplome

mit zwei Emblemen zu Subtilien usw. Stück 10,- Mark G. Schlicht, Berlin 60, Sattlerstraße 29. Innensteht in künstlerischer Ausführung wird gern übernommen

Leipzig!

Mit allen Fertigungsarbeiten vertrauter Kaufmann einer Leipziger Großdruckerei, der auch die zum Werbedienst erforderliche zeichnerische Schulung nachweisen kann, tüchtig sich zu verändern. Es wird nur auf eine selbständige und verantwortungsvolle Stellung in einem guten Hause rechnet. [196] Angebote erbitten unter Nr. 166 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neu! Magers Korrektur-Abziehapparat

der beste, einfachste und billigste. Saldo-Compagnie Darmstadt. Vertreter gesucht! [191]

Sämtl. Handwerkszeuge f. Buchdrucker, Gauschbriele, 3 farb. Nadeln. Grapd. Verlanth, Th. Leibius, Unterarmst.-Stuttgart, Poststraße 1. Preisliste frei.

Bierzipfel, Couleurbänder Buchdruckerzügen

Schlips- u. Verbandsnadeln Werkzeughäfen, verschleißbar, für Maschinenfah. Seherimpf. l. best. Qual. Solche Max Döhl, Leipzig, Schillerstr. 51. Preisliste gratis. [674]

Esperanto!

Por la celo pravi la utilon de la mondlingvo al nia koleguro ĉiu tempo-grafista Esperantano estas petata veni Dimanĉon la 22. 1. matene precize je la 10 a horo al la Volkshaus-Leipzig, por diskuti gravan aferon. Ankaŭ Koleguro la Leipziga proksimo partoprenu. Kun kolega saluto v.d. Held.-H. Krogel

Dankagung!

Für die vielen mir von nah und fern zugegangenen Gratulationen zu meinem 50jährigen Berufs Jubiläum sage ich hiermit meinen [167]

Besten Dank!

J. Nicolay, Trier.

Besten Dank!

In aller Verbandsstreuung, S. Schlegel, Tübingen.

Besten Dank!

Am 2. Januar verstarb in hohem Alter nach langem Krankenlager unser lieber Kollege, der Seherinvalide [195]

Wilhelm Runkel

im Alter von 40 Jahren. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Braunschweig, Ortsverein Wolfenbüttel.

Besten Dank!

Am 31. Dezember verstarb nach langer, schwerer Krankheit im hiesigen Krankenhaus unser lieber Kollege [170]

Otto Mielenz

aus Mündenberg (Merk) zulebt in Frankfurt a. M. in Stellung, im Alter von 31 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm! Bezirksverein Frankfurt a. M., Ortsverein Frankfurt a. M. D.

Besten Dank!

Am 3. Dezember verstarb infolge einer Operation unser lieber Kollege, der Seher [190]

Kaver Winkler

aus Friedberg, im Alter von 39 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Ortsverein Witten, Bezirksverein Bochum.

Besten Dank!

Am 5. Januar verstarb uns allen noch zu früh unser lieber Kollege, der Seherinvalide [145]

Jakob Dorn

im Alter von 75 Jahren. Mit dem Verstorbenen geht ein stiller Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker dahin. Er war Mitbegründer des Ortsvereins Bunsau und des Gauvereins Schießen. 56 Jahre hat der Verstorbenen treu zu unserer Organisation gehalten. Seinen Kollegen war er stets ein hilfsbereiter Freund und Berater und ein Vorbild von fester Treue und Pflichterfüllung. Sein Andenken wird immer in uns forleben. Ortsverein Bunsau.

Am 9. Januar verschied nach achttägigem, schwerem Leiden unser lieber Kollege [172]

Wilhelm Diegel

im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes, freies Andenken bewahrt ihm! Die Mitgliederschaft Schweinfurt.

Am 31. Dezember verschied nach langem Leiden an Lungen- tuberkulose unser lieber Kollege, der Seherinvalide [182]

Georg Jörges

aus Sarheim, im Alter von 54 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm! Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 7. Januar verstarb nach kürzerem Krankenlager unser lieber Kollege [181]

August Büren

im 30. Lebensjahre. Mit ihm geht ein treuer Kollege mit gutem Charakter von uns. Bezirksverein Krefeld, Gefangenenverein „Typographia“.

Am 2. Januar verschied in seiner Vaterstadt nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher [194]

Alfred Schulz

aus Ades 1. Pom., im Alter von 22 1/2 Jahren. Ein ehrendes, freies Andenken bewahrt ihm! Bezirksverein Stargard i. Pom.

Am 9. Januar verstarb plötzlich am Schlaganfall unser lieber Kollege, der Korrektor [187]

Albert Bischof

aus Plümmern (Württ.), im 54. Lebensjahre. Sein Andenken wird stets in Ehren halten. Der Ortsverein Dortmund.

Am 9. Januar verschied unerwartet unser lieber Berufsgenosse, der Korrektor [188]

Albert Bischof

im 54. Lebensjahre. Ein freies Andenken bewahrt ihm! Der Rhein.-Westf. Korrektorenverein (Ortsgruppe Dortmund).

Am 2. Januar verstarb plötzlich am Herzschlag unser wertiges Mitglied, der Stereotypen [171]

Paul Wilken

im Alter von 57 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Berliner Stereotypenverein.